

GALERIE
STRAIHAMMER UND
SEIDENSCHWANN

Presse Information

Ausstellungen Judith.P.Fischer (S. 2)
und Johann Feilacher (S. 3)
8.9. – 15.10.2016

Vernissage:

Mittwoch, 7.9.2016, 19 bis 21Uhr

Zu den Ausstellungen spricht Nina Sched-
lmayer

Ort: Grünangergasse 8, 1010 Wien

Öffnungszeiten:

Di-Fr von 12.00 bis 18.00 Uhr, Sa von
11.00 bis 15.00 Uhr

Dauer der Ausstellungen:

8.9. bis 15.10.2016

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch und
ersuchen herzlich um
Ankündigung/ Berichterstattung!**

Informationen:

Roswitha Straihammer,
straihammer@galerie-sunds.at

Pressefotos: Zur freien Verwendung ausschließ-
lich im direkten Zusammenhang mit der Bericht-
erstattung über die Ausstellungen

hoch.STAPELEI Judith.P.Fischer

Zeichnungen und Objekte

Judith Fischer

In Linz/Oberösterreich geboren.

Lebt und arbeitet in Wien und in Enzersdorf an der Fischa / Niederösterreich

Ausbildung

Matura am Neusprachlichen Gymnasium in Bruck an der Leitha/Niederösterreich

Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien

Studium der Bildhauerei an der Universität für angewandte Kunst in Wien (Mkl. Prof. Wander Bertoni)

Studium für Stimmbildung sowie Lied und Oratorium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien

1990 Diplom für Stimmbildung, Diplom für Lied und Oratorium (Auszeichnung)

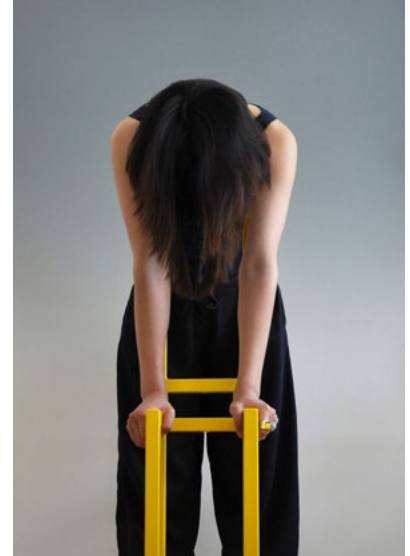
1991 Diplom für Bildhauerei (Mag. art.)

Judith.P.Fischer ist in der Kunstwelt für ihre von der Natur inspirierten Skulpturen, Installationen und Objekte bekannt, die sie aus Materialien wie Latex, Silicon oder elastomeren Schnüren anfertigt. In ihren frühen Werken in den 1990-er Jahren steht der menschliche Körper, seine einzelnen Teile und deren Umgestaltung im Fokus ihrer Arbeit. Besonders ausdrucksstark sind hybrid erscheinende Objekte bei denen menschliche, tierische oder vegetabile Formen in der Art eines Hieronymus Bosch kombiniert werden.

Eine bedeutsame Rolle bei all ihren Arbeiten spielt die Wechselbeziehung von harten und weichen Elementen. Sie kombiniert weiche, künstliche Materialien mit Beton oder Stahl. Und so vermitteln zu Schleifen gebogener Stahl und Beton Weichheit, während das weiche Silikon mit seinen Spitzen scharf und hart wirkt. Organische Formen erscheinen kristallin ohne jedoch zur Gänze ihr ursprüngliches Erscheinungsbild zu verlieren. Sie wirken wie eingefroren in einem Zwischenstadium bevor sie gänzlich versteinern, die Verbindung von Belebtem mit Unbelebtem mag auf den Betrachter irritierend, keineswegs aber erschreckend wirken. Stark ist die Gegensätzlichkeit von Oberfläche und Innenraum, von Sichtbarem und Ahnung. So können die gelben Evolas an überlebensgroße Zitronen erinnern, sie könnten aber auch Eier eines absonderlichen Lebewesens sein, die graue Cascade ergießt sich aus der Wand wie aus einem großen Rohr. Aufgeblasen scheinen die in der Zeichnung aufeinander geschichteten Pölster zu sein, weich und leicht zugleich schweben sie zwischen einem Oben und einem Unten. Noch intensiver wird dieser Eindruck in der Zeichnung *this is not a rabbit*, bei der die dunkle und die helle Seite klar abgegrenzt sind, die Pölster wie Spiegelbilder komplementär zueinander liegen. Und auch wenn die Silhouette entgegen dem Titel an einen Hasen erinnert, die Knöpfe der Pölster könnten die Augen eines unheimlichen Tiefseefisches sein.

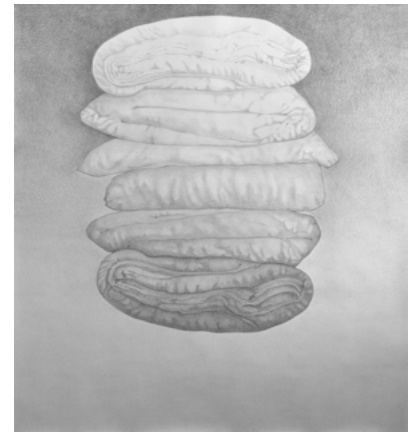
(Vasja Nagy)

GALERIE STRAIHAMMER UND SEIDENSCHWANN



Rapsgebl II, 2016, Foto framed

[>>download](#)



hoch.STPAPELEI, 2016,
pencil on paper, 145x160cm

[>>download](#)

Eigentlichkeiten Johann Feilacher

Skulpturen

Johann Feilacher

Geb. 1954 in Villach, Kärnten

Studium der Medizin in Graz

Arbeitet seit den 1980er-Jahren als Bildhauer

seit 2006 künstlerischer Leiter de Museum Gugging

2011 Ernennung zum Professor

Beim Namen **Johann Feilacher** denken wir zunächst sofort an monumentale Holzskulpturen. Viele dieser Skulpturen finden sich in an öffentlichen Orten oder in Parks in Österreich und weltweit. Diese großen Bäume und gewaltige Stämme erfordern eine spezielle Herangehensweise, die spezifische Bedeutung des Werkstoffes für Johann Feilacher ist unübersehbar. Die Bearbeitung der Stämme mit der Kettensäge hinterlässt eine raue Oberfläche und legt die Fasern frei, zeigt die Dichte und Härte des Holzes.

In einem weiteren Schritt werden manche der Skulpturen bewusst äußeren Einflüssen wie Wetter, Insekten etc. ausgesetzt um eine Änderung der Färbung, der Textur oder Struktur des Holzes zu erzielen. Im extremsten Fall wird der gänzliche Zerfall und das Verschwinden des Werkes in Kauf genommen oder, und dies zeigt den konzeptuellen Ansatz in Feilachers Werk, auch geplant. Einige de Arbeiten werden gefärbt, wobei Johann Feilacher hier eine ganz bestimmte rote Farbe einsetzt. In den meisten Fällen werden sie mit einem Schneidbrenner gebrannt. Diese Technik erlaubt es dem Künstler, die Schwärzungen mit höchster Präzision zu setzen.

Die Handschrift, die der Künstler auf seinen Skulpturen hinterlässt ist präzise, aber rau, nahezu gewalttätig. Dies lässt den Betrachter bei manchen Arbeiten an primitive Kunst denken. Eine Gruppe von Arbeiten ist von ozeanischen Masken beeinflusst, eine andere Gruppe von Schildern, eine andere von Äxten aus der Steinzeit. Diese ursprünglichen Darstellungen erzählen Geschichten der Erde, Geschichten von Zeit und Leben. Sie tragen das Wissen, die Schönheit und das Geheimnis einer vergangenen Epoche, das für zukünftige Generationen aufbewahrt werden soll und zeigen uns in einfachen Figuren das jetzige Leben. Auf den ersten Blick wirken die Skulpturen erhaben, von der Nähe betrachtet sind sie warm und vertraut.

GALERIE
STRAIHAMMER UND
SEIDENSCHWANN



Pfeil 2, 2016, Pappel, 201 x 60 x 65 cm

[>>download](#)



Citta, 2006, Ulme, 42 x 60 x 60 cm

[>>download](#)